

# ACTA STUDENTICA

ÖSTERREICHISCHE ZEITSCHRIFT FÜR STUDENTENGESCHICHTE

36. Jahrgang

März 2005

Folge 151

## Friedrich Schiller

*Vor 200 Jahren, am 9. Mai 1805, starb Friedrich Schiller mit nur 46 Jahren in seinem Haus in Weimar. 2005 wird daher als Schiller-Gedenkjahr mit zahlreichen Veranstaltungen und Publikationen gefeiert.*

Bei den deutschen Studenten und insbesondere in burschenschaftlichen Kreisen genoß und genießt Friedrich Schiller besondere Verehrung, und das blieb nicht ohne Auswirkungen auch auf Wien, wie wir dem Bericht eines Zeitzeugen vom 8. November 1859, dem Vorabend seines 100. Geburtstages, entnehmen können:

„Schiller – Schiller und Schiller! Nachmittags  $\frac{1}{4}$  4 Uhr zog ich meinen Überrock an, setzte meine Mütze, die übliche schwarze Schirmkappe, auf und schritt hinab in den Hof der Technik, wo ich auf Vorzeigen meiner Karte mit einem Lampion und einer Schärpe aus weiß-blauem Glanzperkal versehen wurde und mich dem langen Zug anreihete. Da stand ich denn, ein Techniker unter Technikern, die weiß-blaue Schärpe um den Leib und in der Hand den Lampion, wurde endlich einem unserer acht Banner

nebst noch einem als Fahnenwache zugesellt. – Gegen 5 Uhr setzte sich der Zug rasch in Bewegung und fröhlich zieht der Jünglinge Schar durch die Straßen dahin,

unter Jubelrufen der staunenden Menge. Am Praterstern angekommen, standen wir erwartungsvoll da, dunkel wurde es – eine poetische, begeisterte, gehobene Stimmung machte sich in mir geltend – die Fackeln wurden angezündet, die Lampions machten einen wundervollen Eindruck, und als die Reihe an uns kam, schritten wir stolz einher beim Klange des neuen Schiller-Marsches – mein jugendlicher Stolz bäumte sich auf, war ich

ja doch auch ein Bannerträger, und meine Devise: Immer strebe zum Ganzen.“

Nach dem verunglückten Feldzug gegen Italien und den dritten Napoleon, den Niederlagen von Magenta und Solferino und den mit dem Friedensvertrag ver-



### Liebe Freunde der Studentengeschichte!

In meinem Editorial des Heftes 148 schrieb ich: „*Weiters möchte ich Sie Informieren, daß wir mit der Folge 151, also mit der ersten Nummer Jahres 2005, das Layout adaptieren und auf das Format A4 umstellen werden. Einige Abonnetten sind der Meinung, sie würden mit diesem Format besser zurechtkommen. Schreiben Sie uns Ihre Meinung dazu.*“

Sie werden sich also wundern, daß Sie mit der Folge 151 der **Acta Studentica** wiederum ein Heft im bekannten Format 17 x 24 cm in den Händen halten. Wir hatten Sie um Ihre Meinung gebeten, und viele Leser haben mit Ihrer Meinung nicht hinter dem Berg gehalten. Schriftlich, fernmündlich und im persönlichen Gespräch haben diese in der Mehrzahl zum Ausdruck gebracht, daß sie sich mit dem in den letzten drei Jahren verwendeten Format angefreundet haben. Vor allem wird von vielen ein Formatwechsel insbesondere deshalb abgelehnt, weil er das Sammeln der Hefte erschwert.

Daher hat der Vorstand des ÖVfStG in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, das alte Format der **Acta Studentica** beizubehalten. Allerdings wurde auch beschlossen, durch behutsame Änderungen im Layout die Hefte leserfreundlicher zu gestalten.

Viel Spaß beim Lesen Ihrer etwas „verjüngten“ Zeitschrift wünscht Ihnen

Herbert Gief  
v. Dr. Textor Gief

bundenen Gebietsverlusten herrschte in Österreich eine sehr schlechte pessimistische Stimmung. Da kam die Gedenkfeier für Schiller und die damit verbundene positive Stimmung gerade zurecht. Die aufkommende Begeisterung ist für uns heute nur sehr schwer vorstellbar. Um diesen der Obrigkeit durchaus willkommenen Stimmungsumschwung nicht einzuengen, wurde eine ganze Woche, von Montag, dem 7. bis Sonntag, dem 13. November 1859 für diese erste – und in ihrem Wesen deutsch-nationale – Feier bewilligt. Im Burgtheater wurden die „Karlsschüler“ von Laube und „Don Carlos“ aufgeführt. Die „Karlsschüler“ ganz bewusst deshalb, weil Schiller einst selbst, vom Herzog von Württemberg gezwungen, in die militärische Karlsschule eintreten musste, dort zahlreichen Schikanen und Drangsalierungen ausgesetzt war und gegen seinen eigentlichen Willen Medizin studieren mußte. Anlässlich dieses Schillerjubiläums hielt auch der Journalisten- und Schriftstellerverein Concordia eine Schillerfeier ab, ebenso die Akademie der Wissenschaften unter Mitwirkung des noch jungen Akademischen Gesangsvereins, der auch einen Kommers in den Sofiensälen veranstaltete, wohin man am Vortag die gefeierte Schiller-Gipsstatue von Meixner gebracht hatte, dann gab es einen großen Akademikerkommers, usw. usw.

Die mächtigste Feier allerdings war der schon erwähnte wohlorganisierte Fackelzug mit etwa 6.000 Teilnehmern, der dann vom Praterstern über die Jägerzeile (heute Praterstraße), Kai und Rotenturmstraße über den Graben, Bognergasse, Freyung, Schottentor auf das Burgglacis und Schottenfeldglacis führte (also ein Weg von mehreren Kilometern), wo das vom Bildhauer Meixner geschaffene Gips-Standbild Schillers

stand, und wo Burgtheaterdirektor Heinrich Laube die vielbejubelte Festrede hielt. Laube war in seiner Jugend Burschenschafter in Halle und Breslau, wurde als Demagoge verfolgt und zu Festungshaft verurteilt, zog aber 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung ein. Er schloß seine Festrede mit dem bekannten Schillerwort „Der Menschen Würde ist in Eure Hand gegeben, bewahret sie!“ Anschließend erklangen das damals neue „Deutsche Lied“ und Schillers „Lied an die Freude“.

Der zweiundzwanzigjährige Schiller, der Fürstenwillkür und persönliche Unfreiheit am eigenen Leibe erfahren hatte, fand 1781 mit seinem Drama „Die Räuber“ eine frenetisch bejubelte Aufnahme, aber auch lebhaft Ablehnung und wiederholte Verbote. Aus der Uraufführung ist überliefert: „Das Theater glich einem Irrenhaus, rollende Augen, geballte Fäuste, heisere Aufschreie im Zuschauerraum, fremde Menschen fielen einander schluchzend in die Arme, Frauen wankten, einer Ohnmacht nahe, zur Türe. Es war eine allgemeine Auflösung wie im Chaos, aus dessen Nerven eine neue Schöpfung hervorbricht.“

Die „Räuber“ übten von Anfang an einen unwiderstehlichen Zauber auf die Jugend und besonders die Studenten aus. Sie entsprachen dem Geist der Zeit, der sich in Deutschland noch lange nicht politisch manifestieren konnte. Das „Räuberlied“ wurde spontan zu einem Bekenntnis-

und Protestgesang wider all jene, die die akademische Freiheit bedrohten. Wie von keinem anderen Drama fühlten sich die Studenten in ihrer bedrohten Freiheit durch das „Räuberlied“ angesprochen. In Jena entstand das Zeremoniell der „Räuberfahrt“, das sogar bis 1935, der Auflösung der Korporationen im Deutschen Reich, fortgeführt wurde. Die Jenaer Studenten fuhren mit Roß und Wagen nach Weimar ins Theater und besetzten das Parkett. Wenn nicht rechtzeitig begonnen wurde, erhob sich der Präses und rief volltönend „Angefangen!“, was die Corona wiederholte. An der Stelle, wo die Räuber ihr Lied singen sollten, ging der Präses vor, hob seinen „Ziegenhainer“ (den Jenerser Knotenstock), gebot der Bühne Silentium und stimmte das Räuberlied an „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne ...“. Danach rief er „Es kann jetzt weitergespielt werden!“

Ob auch die erste Strophe gesungen wurde, „Stehlen, Morden, Huren, Balgen, heißt bei uns die Zeit zerstreuen, morgen hangen wir am Galgen, drum lasst uns heute lustig sein“, ist nicht überliefert.

Der jüngere Sohn Schillers, Friedrich Wilhelm Ernst von Schiller, später Appellationsgerichtsrat in Köln, war 1815 Jenaer Urburschenschafter.

In besonderem Zusammenhang mit Schiller steht die Burschenschaft Olympia Wien. Sie wurde am 10.11.1859 gegründet, am Geburtstag Schillers und nur zwei Tage





Wien – Schiller-Huldigungsfeier.

nach dem Festzug. Die Gründer waren Studenten der Technik und der Universität, die schon seit 1857 eine Tafelrunde bildeten. In der Frühzeit finden sich bei Olympia auch viele Couleurnamen wie Moor, Schweizer, Roller, Fiesko, Tell u.a. Auch in späteren Jahren hat die „Schillerburschenschaft“ Olympia immer wieder bei Kommerssen

und Veranstaltungen Schillers besonders gedacht. So hat sie selbstverständlich auch an der Enthüllung des Schillerdenkmals in Wien 1876 ebenso teilgenommen wie an der großen Schillerhuldigung der Wiener nationalen Korporationen anlässlich seines 100. Todestages 1905, bei der Bürgermeister Lueger die Festrede hielt. Die letzte große Kundgebung war ein Schiller-Fackelzug der national-freiheitlichen Korporationen am 17.10.1959 (zum 200. Geburtstag) durch die Wiener Innenstadt mit Kranzniederlegung am Denkmal. Angekündigte linke Störaktionen veranlaßten damals teilweise die Chargierten, scharfe Schlägerklingen einzuziehen.

*Nach einem Manuskript von  
Dipl.Vw. Helge Dvorak*

## Der Jahresbeitrag für 2005 beträgt

# 11,-- Euro

- Ist nur der laufende Jahresbeitrag offen, so liegt ein leerer Zahlschein bei. Bitte ihn entsprechend auf 11,-- Euro auszufüllen und zu überweisen !
- In einigen Fällen haben sich durch die Umstellung auf den Euro, nicht angepaßte Daueraufträge, Restschulden aus Vorjahren usw. Rückstände ergeben, die auf dem beiliegenden Zahlschein oder einem roten Beiblatt verzeichnet sind. Bitte *diesen* Betrag zu überweisen!
- Ist der Jahresbeitrag 2005 schon überwiesen oder besteht ein Guthaben, so liegt kein Zahlschein bei.
- Bitte einen gegebenenfalls vorhandenen Dauerauftrag anzupassen !

Für Rückfragen steht der Kassier Mag. Kolussi gerne zur Verfügung:

Tel. und Fax (01) 88 74 894

Konto Nr. 00319791 bei Erste Bank, BLZ 20111

Österreichischer Verein für Studentengeschichte

# Ein Tummelplatz der Stille

*Südöstlich von Innsbruck liegt am Berghang der erst 1938 eingemeindete Stadtteil Amras mit seinem bekannten Schloß, das heute als Museum dient. Vom Hauptbahnhof kommt man mit der Straßenbahnlinie 3 direkt hin.*

Gegenüber dem Schloß und heute schon dicht bewaldet liegt der sogenannte Tummelplatz, der seinen Namen wohl daher hat, dass er einst der Belustigung der Amraser Schlossherren, für den Auslauf und Zuritt der Pferde und für Turniere diente. Heute ist er ein Ort der Besinnung und der Andacht.

In den Kriegsjahren 1797, 1799, 1801 und 1805/06 diente das Schloß als Feldspital.

Die dort verstorbenen 928 Soldaten (darunter 5 Frauen, die im Feldspital Dienst versahen) wurden auf dem nahen Tummelplatz bestattet, ebenso wie die Gefallenen der Erhebung von 1809 aus der näheren Umgebung. Bereits 1799 war ein Holzkreuz an diesem Platz errichtet worden, das 1810 renoviert wurde, und bereits im Herbst dieses Jahres begannen fromme Pilger für die hier ruhenden Kriegstoten zu beten.

„Hier ruhen bei 8.000 Mann, in dieser kühlen Erden, Ach, Christen nehmt Euch ihrer an, dass sie erhört werden ...“ stand auf der Tafel am Kreuz. Auf Grund angeblicher Wunderdinge und Erscheinungen an diesem Ort entwickelten sich bald zahlreiche Wallfahrten, die die bayrische Regierung vergeblich ein-

zudämmen versuchte. Der Kurat von Amras wurde abberufen und durch einen bayrischen Bibliotheksadjunkten ersetzt, aber 1811 wurde gar von der Wunderheilung eines Knaben berichtet, und der Besucherstrom nahm weiter zu. So kam man auf die Idee, aus der Wallfahrtsstätte durch die Aufstellung von Grabkreuzen einen „ordentlichen Friedhof“ zu machen, der 1813 eingeweiht wurde. Letztmals 1848 und

1856 wurden auf diesem Waldfriedhof im Innsbrucker Garnisonsspital verstorbene Soldaten beigesetzt.

Auch weiterhin kamen viele Besucher. Die Zahl der Grabkreuze und Grabdenkmäler wuchs ständig, und dazu kamen noch vor der Jahrhundertwende mehrere kleine Kapellen. Nach einer großangelegten Spendenaktion wurde schließlich eine neugotische Kreuzkapelle errichtet und am 10. Ok-

tober 1897 eingeweiht. Schon nach 1866, insbesondere aber nach dem Ersten Weltkrieg setzten Angehörige gefallener Soldaten, Vereine und Verbindungen ebenso wie Heimkehrer im Gedenken an ihre fern der Heimat ruhenden Kameraden zahlreiche Gedenkkreuze und Kleindenkmäler aus Holz, Stein und Schmiedeeisen, die in ihren



Internationaler Soldatenfriedhof Innsbruck-Amras

unterschiedlichsten künstlerischen Ausführung ein Ausdruck des in Tirol überlieferten Totenkultbrauchtums sind. Seit dem Sommer 1957 gibt es auch einen eigenen Verein zur Erhaltung und Pflege der Landesgedenkstätte, der im Einvernehmen mit zahlreichen Kriegsveteranenvereinen, dem Schwarzen Kreuz, dem Innsbrucker Verschönerungsverein usw. nun an einer Generalsanierung arbeitet, wobei mehrere Denkmäler sowie die Kapelle bereits restauriert werden konnten.

Die folgenden sechs katholischen Pennalien (MKV) aus Innsbruck haben hier ebenfalls Gedenkstätten für ihre gefallenen Bundesbrüder errichtet, die sie auch pflegen und zumindest einmal jährlich um Allerseelen besuchen. In Klammer ist – soweit bekannt – das Jahr der Errichtung angegeben: Rhaetia (1921), Teutonia (1923), Amelungia (1926, erweitert 1950; 1934 wurde mit Zustimmung



der Witwe auch der Name von Engelbert Dollfuß auf das Ehrenmal gesetzt, was einer posthumen Verleihung der Mitgliedschaft gleichkommt), Cimbria (1930), Alemannia (1954) und Ambronia. Als einzige akad. Verbindung hat die KV-Verbindung Tirolia hier ein Kreuz errichtet, außerdem findet sich noch eines, das die ehemals in Bozen ansässige und später nach Innsbruck übersiedelte freiheitliche Pennalie Bauxaria einem im Zweiten Weltkrieg an der Eismeerfront gefallenen Bundesbrüder gewidmet hat. Der Innsbrucker Tummelplatz – er umfasst heute ein Areal von mehr als 5.700 m<sup>2</sup> und gleicht mit seinen unzähligen

Kreuzen usw. einem Waldfriedhof - ist in jeder Hinsicht eine in Österreich einmalige Anlage.

In unmittelbarer Nähe, auf dem Weg zur Straßenbahnstation, findet sich am bergseitigen Wegrand ein Kreuz mit einem ebenfalls eindeutig studentischen Bezug (ein großer Zirkel auf dem Steinfundament). Es wurde von der CV-Verbindung Austria für ihren Bundesbrüder Josef Gufler errichtet, der 1930 wenige Tage nach einem hier stattgefundenen nächtlichen Raubüberfall verstorbenen ist. Der Mord konnte nie aufgeklärt werden.

Zu erwähnen ist, daß es auch auf den Innsbrucker Friedhöfen mehrere von Korporationen errichtete Grabdenkmäler gibt. Es sind dies der alte Garnisonsfriedhof in der Anton-Eder-Straße (Corps Athesia), der Wiltener Friedhof am Beginn der Brennerstraße (ÖCV Alpina, errichtet 1990) und der Westfriedhof

an der Schöpfstraße / Fritz-Pregl-Straße mit den Gedenkstätten der B! Germania und der S! Skalden (an der Südmauer). Ziemlich im Zentrum steht das Denkmal der B! Suevia (mit einer Zusatztafel der von ihr 1954 aufgenommenen ehem. B! der Pappenheimer). Dieses hat 1996 den Innsbrucker Gemeinderat beschäftigt und 2003 wurde sogar dessen Schleifung verlangt, weil darauf auch der Name von Gerhard Lausegger angeführt ist, der ein Führer des NS-Studentensturms und später SS-Obersturmbannführer war. Er hat in der „Reichskristallnacht“ vom 9./10.11.1938 den Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde

Innsbruck, Richard Berger, ermordet. Er gestand den Mord, war in britischer Haft und floh schließlich nach Südamerika, wo er 1966 starb. Außerdem liegen auf diesem Friedhof das sogenannte Stiftergrab der Austria (ÖCV, für Dr. Franz Schedle, 1840-1890) und das von Ambronia (MKV) ihrem AH Ing. Karl Hirnschrott (1907-1981) gewidmete sehr modern gestaltete Grab.

Zwischen den beiden Fahrbahnen des Innrains steht nahe der Universität die „neue“ (seit 1993) Universitätskirche (St.Johannes, erbaut 1729-35, vorher diente die Stadtpfarrkirche, ab 1677 die Mariahilfkirche und ab 1720 die Dreifaltigkeitskirche als Universitätskirchen). An ihrer linken Außenwand ließ 1926 Leopoldina (ÖCV) ein Kriegerdenkmal anbringen, und einige Meter links davon befindet sich seit 1981 eine wesentlich bescheidenere Gedenktafel der Vindelicia (ÖCV).

Insgesamt weist damit Innsbruck von allen österreichischen Städten wahrscheinlich die höchste Zahl an von Korporationen errichteten Totengedenkstätten auf.

*P.K.*

---

Literaturhinweise:

Helmut Ehrenstrasser: Die Landesgedenkstätte Tummelplatz in Innsbruck Amras wird restauriert, in: Mitteilungen und Berichte des Österr. Schwarzen Kreuzes, Heft 2/2004

Verstecktes Couleurstudententum, in: Fidibus – Die Zeitung des Tiroler Mittelschülerverbandes, Nr. 81 / September 2003

Raimund Lang: Vom Höttinger Wallfahrtsbild zur Czernowitzer Buche: Innsbruck (aus der Serie „Der studentische Baedeker“, in: Studenten Kurier 4/1998

Michael Gehler: Student und Politik (siehe Acta 85/15) und ders., Korporationsstudenten und Nationalsozialismus in Österreich, Göttingen 1994 (siehe Acta 106/11)

Der Neue Mahnruf, Dezember 1996, Seite 5  
tirol.orf.at vom 12.11.2003

Bernhard Hippler: Die Innsbrucker „Universitäts-Kirchen“, in: Tiroler Heimatblätter, 69. Jg., Heft 2/1994, später auch als selbständige Broschüre von der Universitätspfarre herausgegeben

## **ARGE - Couleurkarte**

Unter der (neuen!) Adresse

[www.couleurkarte.org](http://www.couleurkarte.org)

findet der Sammler über 30.000 Couleurkarten aus allen Zeiten, Verbänden und Orten als Bild gespeichert, die auch nach verschiedenen Kriterien (z.B. Verbindungsname, Ort, Verband) aufgerufen werden können.

Natürlich lebt eine derartige Datenbank auch davon, dass sie laufend ergänzt wird. Hinweise und Ergänzungen (z.B. über Neuerscheinungen)

werden daher erbeten an:

Dr. Michael Polgar, Kapuzinerstraße 30, 4020 Linz

Fax (0043) (0)732 6604374, e-mail (ebenfalls neu): [michael.polgar@liwest.at](mailto:michael.polgar@liwest.at)

## Leserreise ins Friaul

*Nachdem ich immer häufiger angesprochen werde, wohin die nächste Reise gehen soll, habe ich mich entschlossen, wieder eine Fahrt zu organisieren. Geplant ist eine Reise nach Friaul. Hier gibt es zwar keine couleurstudentischen Artefakte zu finden, aber abgesehen von den Teilnehmern an der Reise gibt es trotzdem couleurstudentische Bezüge.*



Zentrum unseres Ausfluges in dieses Stück Altösterreich ist die Villa Acricola-Strassoldo di Tissanon. Der 3-Sterne-Hotelbereich, der sich an ein privat genutztes Hauptgebäude anschließt, besteht aus dem alten Wirtschaftsflügel mit Verwalterhaus, Scheune, Turm und Orangerie. Im fast drei Hektar großen Landschaftspark finden sich viele Sitzgelegenheiten, damit sich jeder Gast ungestört zurückziehen kann. Diese Villa gehört dem deutschen Kunsthistoriker Dr. Christoph Ulmer, der auch unser Reise-

führer durchs Friaul sein wird. Dr. Ulmer ist Mitglied der CV-Verbindung Ferdinanda Prag zu Heidelberg. Sein Leibbursch ist der ehemalige Präsident des EKV Dipl. Physiker Paul Saey, der mit seiner Gattin Gabriella de Strassoldo im nahe gelegenen Castello di Strassoldo lebt, wo wir einen Apéro in historischem Ambiente erleben werden.

### **Montag 20. Juni 2005**

Anreise, Treffen mit Dr. Ulmer in Pontebba, Besichtigung der Kirche mit Schnitzaltar von 1517, Fahrt nach Santa Maria La Longa zur Villa Tissanon, Zimmerbezug, Hausführung.

### **Dienstag 21. Juni 2005**

Lokalkunst 1: Dorfkirchen Griis, Mortegliano, San Daniele del Friuli, Provesano, San Vito al Tagliamento, Sesto al Reghena

### **Mittwoch 22. Juni 2005**

Lokalkunst 2: Villen und Burgen: Gradisca d'Isonzo, Strassoldo di Sotto (untere Burg), Palmanova, Villa Manin, Villen bei Codroipo

### **Donnerstag 23. Juni 2005**

Weltkunst 1: Udine Tiepolo; Stadtrundgang; Nachmittag Ausflug nach Tricesimo (Burg) und Montegnacco (Villa)

### **Freitag 24. Juni 2005**

Weltkunst 2: Cividale, Weinberge

### **Samstag 25. Juni 2005**

Weltkunst 3: Aquileia erster Teil und Grado

### **Sonntag 26. Juni 2005**

Vormittag Strassoldo di Sopra (obere Burg), hl. Messe, Empfang und Apéro im Castello Strassoldo di Sopra. Nachmittag: Aquileia zweiter Teil,

### **Montag 27. Juni 2005**

Mit dem Bus bis Triest, mit der Strassenbahn von 1902 in die Stadt, Rundgang in der Stadtmitte von Triest, Fahrt mit dem Schiff nach Duino, Besichtigung in Duino. Mit dem Bus zurück, Abschiedsessen

### **Dienstag 28. Juni 2005**

Gemona, Venzone, Rückreise nach Wien

Änderungen der Route vorbehalten.

*Die Reise ist für max. 30-35 Personen geplant. Grundsätzlich erfolgt die Unterbringung in Doppelzimmern mit Dusche/Bad und WC. Die Kosten werden voraussichtlich bei ca. EUR 790,- pro Person (Einzelzimmerzuschlag EUR 160,-) liegen. Neben den Übernachtungen mit Frühstück und einer gemeinsamen Mahlzeit pro Tag, sind in diesem Entgelt die Kosten für die Busfahrt, alle Eintrittsgelder und Führungen, sowie eine Reisekostenrücktrittsversicherung enthalten. Wer Interesse an dieser Reise hat, möge sich an Herbert Fritz, 0676/5003928 oder 02265/61482 bzw. Fax: 02265/61482 email: [textor@aon.at](mailto:textor@aon.at) wenden.*

# Ein tödliches Duell zwischen zwei Tierärzten

Am 1. März 1933 starb der Alte Herr der Wiener Burschenschaft Teutonia Dr. Wilhelm Tauscher. Doch statt eines sonst üblichen Nachrufs heißt es in den Teutonen-Mitteilungen (Heft 55, Wonnemond (Mai) 1933) lediglich:

*„Der Nachruf für unseren verstorbenen Farbenbruder wird in der nächsten Folge der Mitteilungen erscheinen, wenn das gerichtliche Nachspiel seines tragischen Todes beendet ist.“*

Tatsächlich dauerte es bis März 1935, ehe in den „Teutonen-Mitteilungen“ ein Nachruf erschien. Nun erst erfährt man die genaueren Umstände, unter denen Dr. Tauscher ums Leben kam.

Tauscher, seit 1911 Mitglied der B! Teutonia, ließ sich 1924 in Zurndorf im Burgenland als Tierarzt nieder. Seit 1926 war er verheiratet und hatte zwei Kinder. Beruflich schien alles bestens zu laufen, bis sich 1932 ein zweiter Tierarzt in Zurndorf niederließ, der dann von der Gemeindeverwaltung auch noch die Vieh- und Fleischbeschau übertragen bekam, wodurch die finanzielle Sicherheit von Dr. Tauscher ernstlich bedroht schien. Es war dies der Wiener Germane Dr. Mähling.

*„Als Dr. Mähling dann [...] bei Dr. Tauscher erschien, behandelte ihn dieser begreiflicherweise nicht sehr zuvorkommend, so daß sowohl er, als auch alle andern Bundesbrüder, die davon erfuhren, erwarteten, daß es zu einer, den akademischen Bräuchen entsprechenden Austragung kommen werde.“*

Dr. Mähling dachte allerdings nicht daran, Genugtuung zu fordern. Als Mähling auch weiterhin nicht reagierte, wandte sich Dr. Tauscher an die B! Germania, die ihren

Alten Herrn Mähling dazu veranlasste, den Teutonen zu fordern.

*„Schon im Dezember 1932 sollte die Sache mit den Waffen ausgetragen werden. Es waren leichte Bedingungen, 8er Klingen, Kettelhandschub, Puls- und Unterarmschutz, Halsschutz und Bauchschutz vereinbart worden.“*

Doch der Herausforderer Mähling erschien nicht. Erst am 25. Februar 1933 kam es schließlich zur Contrahage auf dem Turoldehfechtboden in der Bäckerstraße. Tauscher, in seiner Aktivenzeit wohl ein hervorragender Fechter, der 21 Mal mit großem Erfolg auf Mensur gestanden war, hatte sich, im Gegensatz zu seinem Gegner, nicht eingefochten, was ihm schließlich zum Verhängnis werden sollte.

*„Im 37sten Gang ereignete sich das Unglück. Dr. Tauscher ging seinen Gegner heftig an, beide schlugen zur gleichen Zeit eine Doppelterz. Die ersten Hiebe gingen auf die Klingen. Während Dr. Tauscher zur zweiten Terz aufzog und mit dem Arm und der Klinge in der Höhe war, traf ihn sein Gegner, der rascher war, unpariert auf die Brust.“*

Der Hieb durchschlug die 4., 5. und 6. Rippe sowie die rechte Brustschlagader und verletzte die Lunge. Tauscher wurde ins Spital gebracht, wo es zunächst den Anschein hatte, als könne er durchkommen. Schließlich jedoch erlag Dr. Tauscher am 1. März 1933 seinen schweren Verletzungen.

Dr. Mähling, der am 12. Januar 1934 wegen „Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens“ zu drei Monaten Arrest auf Bewährung verurteilt wurde, musste schließlich die B! Germania verlassen.

*Mag. Wolfgang Zaunbauer, Kürnberg Wien*



**IfH** - Das Institut für Hochschulkunde an der Universitätsbibliothek Würzburg weist in seinem Jahresbericht 2004 auf eine Reihe von Neuerungen hin. So ist nun durchgehend von Montag bis Samstag von 10 – 14 h geöffnet, wodurch auch die Zahl der monatlichen Besucher im Durchschnitt von 35 auf 65 gestiegen ist. Derzeit werden vier

Diplomarbeiten und 10 Dissertationen unterstützt. Die Fernleihe wurde nun streng geregelt, was auch gewissen Einschränkungen mit sich bringt, aus konservatorischen Gründen aber notwendig ist. Werke aus der Zeit vor 1918 werden z.B. nur mehr als Kopie geliefert, und Graphiken eingescannt und elektronisch verschickt. Ein Problem ist natürlich die Finanzierung, zumal sich die Stadt Würzburg gänzlich zurückgezogen hat. Die Verbände und die Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde stellen neben ihren Beständen als Dauerleihgabe pro Jahr etwa 30.000 Euro zur Verfügung und die Universität 7.000 Euro. Die Erschließung der Buch- und Graphikbestände (Katalogisierung und teilweise auch Restaurierung) hat in den letzten 15 Jahren 350.000 Euro (das wären über 4,8 Millionen öS) gekostet !

Der Kalender 2004 konnte infolge Arbeitsüberlastung erst verspätet erscheinen und durch personelle Probleme noch später ausgeliefert werden (daher ersucht auch der Österr. Verein für Studentengeschichte um Nachsicht für die nicht von ihm verschuldeten Unannehmlichkeiten) und ist ganz dem Thema „Student und Hund“ gewidmet, angeregt durch den Festvortrag anlässlich der Institutsfeier 2003 (siehe Acta 145/9). Die Telefondurchwahl musste auf (0049) (0)931 888 5982 geändert werden, Fax –5983, e-mail: [info@hochschulkunde.de](mailto:info@hochschulkunde.de)



**HISTORIKER** - Studentenhistoriker werden von „gelernten“ Historikern gerne herablassend als „Hobbyhistoriker“ angesehen. Der Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchives, Hon.Prof. Dr. Lorenz Mikoletzky, hat dazu anlässlich eines Symposiums über Unterrichtsminister Dr. Heinrich Drimmel am 17.2.2005 eine klare Stellungnahme abgegeben. Der bekannteste Beweis für die Leistung

der Hobbyhistoriker ist Heinrich Schliemann, der Troja entdeckte. Besonders hervorzuheben ist ihre Leistung in der Lokal- und Regionalgeschichte (und das trifft wohl auch auf die Studentenhistoriker zu), und schließlich brachte er noch eine nette Anekdote: In den 1930er Jahren vermutete ein engagierter Schwammerl(Pilze)sammler, dass Karl VI. nach dem Genuß von Pilzen gestorben sei. Nähere Hinweise erhoffte er sich aus dessen Tagebuch, doch das war in einer Geheimschrift abgefasst, die als unentzifferbar galt. Der Hobbyhistoriker hat diese Schrift nun tatsächlich entziffert – auf eine mögliche Todesursache fand sich allerdings kein Hinweis.

**KARTE + MARKE** - Waldmark Neunkirchen (MKV) bringt zu ihrem 80. Stiftungsfest eine neue Couleurkarte sowie ein Verbindungsbriefmarke – die fünfte in Österreich, siehe Acta 147/14 und 149/65 – heraus. Die Briefmarke kostet 2,50 Euro, die Karte 1 Euro.

Bestellungen sind zu richten an Gerald Puhr, 2630 Pottschach, Sonnwendsteinstraße 15, e-mail: PuhrG@sparkasse-neunkirchen.at

Die Zahl der „personalisierten“ Briefmarken in Österreich, wie diese quasi privaten Briefmarkenausgaben heißen, beträgt bereits deutlich über 3.000! Eine Liste aller bekannten Auftragsnummern (15 Seiten!) ist gegen Übersendung von 2,50 Euro in postfrischen österreichischen Briefmarken bei Prof. Richard Zimmerl, Ketzergasse 242, 1230 Wien, erhältlich. Ab September 2005 sollen personalisierte Briefmarken auch in der Schweiz möglich sein.



**ADEL UND STUDIUM** - In den „Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich“, hg. vom Verein für Landeskunde von NÖ, erschien soeben als Band 30 eine Festschrift „Heide Dienst zum 65. Geburtstag“, ISBN 3-901234-09-8. Darin findet sich u.a. auf S. 71-87 ein Beitrag mit diesem Titel von Christian Lackner. Der Untertitel lässt schon genau erkennen, worum es geht: Adelige Studenten aus den habsburgischen Ländern an der Universität Wien im 15. Jahrhundert. Detailliert wird belegt, daß ein Studium für Adelige kaum interessant war, in Wien betrug ihr Anteil in diesem Jahrhundert durchschnittlich 1,3 % (insgesamt waren es 178), während es der Spitzenreiter Heidelberg auf immerhin 3,4 % brachte. Ihre Privilegien fielen daher wahrscheinlich nicht sehr ins Gewicht, auch wenn sie genau geregelt waren: z.B. waren Herzogs- und Grafensöhne rangmäßig Magistern der Theologie gleichgestellt, einfache Adelige den Juristendoktoren und niedrige Adelige (Ritter) den Doktoren der Medizin. Auch die Adelligen waren also keine homogene Gruppe. 36 % von ihnen graduierten zum Bakkalaureus und 5 % sogar zum Magister, was im Vergleich mit anderen Universitäten wieder sehr gut ist. Und der Rest? Das waren vor allem die höheren Adelligen, sie verließen die Universität ohne Graduierung. Ganz gut besucht war die Artistenfakultät, während für das Jus-Studium die Prestige-Universitäten Padua, Bologna und Pavia vorgezogen wurden. Die Berufslaufbahn führte die meisten Graduierten später in hohe kirchliche Positionen, wobei der Platz in einem Domkapitel quasi selbstverständlich war. Schon diese wenigen interessanten Details zeigen, was sich bei akribischer und liebevoller Arbeit aus den alten Matriken herauslesen lässt!



**BERNARDIS** Zu dem Beitrag über Robert Bernardis bzw. dessen Vater in den **Acta** 149/150, S. 62, ist anzumerken, daß die ehem. Kadettenschule das heutige „Kommandogebäude General Körner“ in Wien 14., Hütteldorferstraße 126-128 ist. Die Baupläne stammen lt. dem Dehio-Handbuch von MilitärObIng. Paul Acham. Das heutige Baumgartner Pflegeheim (Hütteldorferstraße 188) wurde 1900/01 als Landwehrkaserne errichtet. *Mag. Reinhard Rosenbusch, Wien*



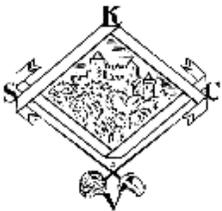


**GEORGE** - Mit dem Schauspieler Heinrich George (1893-1946) konnte die Kameradschaft „Bruno Reinhard“, die Nachfolgeorganisation von VDSt Greifswald, ATV Greifswald und SV Gotia Greifswald, Anfang März 1944 ein prominentes Mitglied gewinnen. Ausgangspunkt hierfür waren Überlegungen der Universität Greifswald, wie der „Staatschauspieler“ zu seinem 50. Geburtstag geehrt werden könne. Altherrenschaffsführer Richard Drescher (ehemals VDSt) setzte sich nach Bekanntwerden dieser Idee mit George in Verbindung,

der die Ehrung freudig annahm. Die Altherrenwürde wurde dem Generalintendanten des Schillertheaters Berlin bei einer Feier auf dem Kameradschaftshaus übertragen. George, dem schon verschiedene Ehrentitel anderer Universitäten angeboten worden waren, zeigte sich nach einem Bericht der Greifswalder Zeitung vom 7. März 1944 tief bewegt durch die mit der Kameradschaft zustande gekommene enge Verbindung zur Universität seiner Heimat. Er faßte die Annahme der Altherrenwürde als Verpflichtung auf, der studentischen Lebensgemeinschaft künftig die Treue zu halten, wie er auch Pommern immer die Treue gehalten habe. Der Kriegsverlauf und der haftbedingte Tod Georges im sowjetischen Internierungslager Sachsenhausen, machten diese Pläne aber schon kurze Zeit später zunichte.

*Marc Zirlewagen, VDSt Freiburg*

Quellen: Greifswalder Nachrichten. Mitteilungsblatt der Altherrenschaff und Kameradschaft „Bruno Reinhard“, Neue Folge Nr. 7/8, 1.8.1944 (Bundesarchiv Koblenz R 143/57)



**KALLER** - In den letzten Acta Studentica brachten Sie einen Nachruf auf den so früh verstorbenen Corpsstudenten Hans-Werner Kaller. Hiebei soll aber nicht vergessen werden, dass H.W. Kaller, Couleurname Siegfried, schon als Mittelschüler in Wien bei der PV! Markomania Gründungsbursch war und später nach Schulwechsel 1956 Reaktivierungsbursch der von Müzzzuschlag nach Bad Aussee verlegten

Normannia wurde. Durch seinen späteren Wohn- und Dienstsitz gehörte er zu jenen wenigen ortsnahen Alten Herren der Normannia. Dabei war er für die Aktiven in Bad Aussee und seine p.k.V! Normannia ein ständiger Berater und Begleiter und war auch im ÖPR ein bekannter und geachteter Verbandsbruder. Schon in jungen Jahren wurde er von Normannia zum Ehrenburschen ernannt. Auch sein Bruder und Sohn sind Ausseer Normannen.

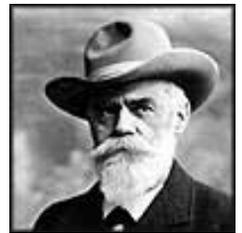
*Wolfgang M. Bahr, Teisendorf*



**STRACHE** - Das Rauschen im österreichischen Blätterwald war beträchtlich, als das „profil“ vom 15.11.2004 vermeldete, dass sich der Wiener FPÖ-Obmann Hans-Christian Strache duellieren wolle. Strache, geb. 1969 und seit März 2004 Wiener FPÖ-Obmann, ist i.a.B. der p.B! Vandalia Wien. Folgendes soll sich ereignet haben: Strache hielt beim Semesterantrittskommers der wehrhaften Korporationen Salzburgs am 9.10. eine Rede, die nach Ansicht eines Kommersteilnehmers, AH der AGV Rugia

Salzburg und Facharzt für Orthopädie im Krankenhaus Oberndorf, zu parteipolitisch gewesen sei und an der ihn vor allem die Aussagen betreffend einen EU-Beitritt der Türkei störten. Nach anderen Quellen sollen ihn auch spitze Worte gegen Dr. Jörg Haider geärgert haben. Die Diskussion setzte sich nach dem Kommers auf der Rugen-Bude fort, wo Strache schließlich um zwei Uhr morgens seinen Kritiker forderte. Die Mensur nach Pennäler-Komment (stumpfe Klingen, nackter Oberkörper) sollte Ende November auf der Rugen-Bude steigen. Die Grünen überreichten Strache bei einer Sitzung des Wiener Gemeinderates ein Verbandszeug, in den Zeitungen wurden andere korporierte Politiker aufgezählt oder interviewt und – möglichst tödliche – Duelle aus der Geschichte ausgegraben, und eine Schlagzeile lautete gar „Nicht willkommene Werbung für den Fechtssport“. Tatsächlich wurde die Mensur am Sonntag, den 28.11. in Oberösterreich ausgetragen. Die Herren hätten nur einige blaue Flecken davongetragen und einander nachher freundschaftlich die Hände geschüttelt, wurde berichtet.

**ZIEGLER** - Im Rahmen der Buchbesprechung „Der deutsche Student“ von Ziegler (WJK-Verlag) in den Acta 148/17 wurde angeführt, dass Prof. Theobald Ziegler in burschenschaftlichen Verzeichnissen nicht mehr angeführt wird, und also dort nicht mehr Alter Herr gewesen sein dürfte. In der mir vorliegenden Festschrift und Geschichte der akad. Burschenschaft Alemannia Wien von 1962 wird er sowohl in der Liste der verstorbenen Mitglieder als auch mit einer Kurzbiographie unter den namhaften Mitgliedern der Alemannia geführt. Auch in „100 Jahre Burschenschaft in Österreich“, Aula Verlag Graz 1959, wird er als grüner Alemanne erwähnt.



*Wolfgang M. Babr, Teisendorf*

Auch im Internetauftritt der DB ist ein entsprechender Hinweis samt Bild zu finden  
(Anm. d. Red.)

**BUNDESPRÄSIDENT** - Im hochinteressanten Artikel „Der Bundespräsident“ in den letzten Acta findet sich auf Seite 15 ein kleiner Fehler: Dr Waldheim errang bei der Wahl 1986 bereits im ersten Wahlgang mit 49,6 % die relative Mehrheit (Dr. Steyrer 43,7 %) und landete dann im 2. Wahlgang – wie angeführt – mit 53,9 % einen klaren Sieg. Mag. Paul Windisch und Heinrich Schramm-Schießl, beide Wien, haben diese Ungenauigkeit entdeckt. Wir freuen uns über so aufmerksame Leser, die unsere Artikel nachprüfen!



Außerdem wurde Waldheim nach Beendigung seiner Amtszeit das Ehrenband der Welfia Klosterneuburg (ÖCV) verliehen.

Bundespräsident Miklas war genau genommen nicht Mitglied der Waldmark Horn, sondern ihrer akademischen Deckverbindung Kuenring und außerdem noch Ehrenmitglied der Austria Wien (ÖCV). Dies haben Erwin Richter, Horn, Dr. Dietmar Feichten-schlager, Braunau, und Mag. Gerhard Taus, Wien, angemerkt.



**TABAK** - In den Acta 136/1ff haben wir ausführlich über das Tabakmuseum in Wien berichtet, das mit 15.000 Exponaten die weltweit bedeutendste Sammlung dieser Art war. Da pro Tag aber nur etwa 5 zahlende Besucher gezählt wurden, entschloß sich der neue Eigentümer der Austria Tabakwerke AG 2003, das Museum zu schließen. Zahlreiche Doubletten wurden anschließend versteigert. Das Museum wird jetzt zwar nicht wiedereröffnet, aber der Bestand der Sammlung von nunmehr 7.000 Objekten im Wert von geschätzten vier Millionen Euro ist gesichert. Die Schloß Schönbrunn BetriebsGesmbH hat am 13.1.2005 die Aufbewahrung, Instandhaltung und Entlehnung für Ausstellungen übernommen. Austria Tabak bleibt weiter Eigentümer und zahlt jährlich 30-40.000 Euro für das Management und die Verwahrung.

Die Schloß Schönbrunn BetriebsGesmbH hat am 13.1.2005 die Aufbewahrung, Instandhaltung und Entlehnung für Ausstellungen übernommen. Austria Tabak bleibt weiter Eigentümer und zahlt jährlich 30-40.000 Euro für das Management und die Verwahrung.



**BREMENSIA** - oder: Über die Fernwirkung einer Tanzerei in Wien: *„Es waren einmal zwei hochmotivierte Frauen, die als „Tanzdamen“ mit einer Braunschweiger Verbindung zum Wiener Korporationsball fuhren. In der Wiener Hofburg angekommen, liefen uns ständig Damen mit Bändern über den Weg. Wir fanden das Klasse! Nach dem Ball ging es ins Hotel, und nach dem einen oder anderen Gläschen Sekt kamen Kristin und ich auf die wunderbare Idee, eine Verbindung nur für Frauen zu gründen. Das taten wir dann auch! So entstand am 31.01.2000 die Mädelschaft Bremensia mit den Farben rosa,*

*weiß, blau und dem Grundsatz Freiheit, Freundschaft, Treue. In den nächsten Wochen und Monaten setzten wir uns oft zusammen und übten unseren Zirkel, bestellten Bierbänder und warben Mitglieder. Im Aufbau befinden wir uns nach wie vor, doch macht die Arbeit Spaß und mit mittlerweile sechs Mitgliedern befinden wir uns auf dem richtigen Weg. Die Mädelschaft wird jede einzelne von uns noch bis ans Lebensende begleiten, und auch nach der Beendigung des Studiums werden wir noch viele nette Stunden miteinander verbringen!“*

Nadine

Wörtlich übernommen von der Internetseite der Bremensia Braunschweig ([www.bremensia-bs.de](http://www.bremensia-bs.de)). Für den Hinweis danken wir Herrn Mag. Klaus Plitzner.



**ÖCV / CV** - Im Jahr 2006 feiern CV und ÖCV gemeinsam „150 Jahre CV“. Eine gemeinsame Festschrift ist bereits in Arbeit. Vororte im Jubeljahr werden Anania München und Austria Innsbruck sein, also die beiden jeweils ältesten Verbindungen. Das gemeinsame Jubiläum wird von 24. bis 28. Mai 2006 in München gefeiert werden.

Seit dem Sommer 2004 ist das ÖCVnet in Betrieb, d.h. jeder CVer bekam eine 14stellige Mitgliedsnummer und einen 10stelligen PIN-Code zugeteilt, mit dem er auch zum internen Teil des elektronischen Informationssystems Zutritt hat. Nach einem halben Jahr hat bereits mehr als die Hälfte aller ÖCVer mit einer internet-Adresse diese Möglichkeit genutzt.

**16.000 EURO** - In der RTL-Sendung „Wer wird Millionär?“ am 19.11.2004 wurde u.a. gefragt: Wie wird das akademische Fechten in schlagenden Studentenverbindungen genannt? a) Flöten, b) Pauken, c) Geigen, d) Trompeten? Der Kandidat - ein Dachauer Landschaftsarchitekt - mußte seinen Telefonjoker bemühen, der die richtige Antwort kannte und ihm damit zu 16.000 Euro verhalf.



Da konnte der ORF natürlich nicht nachstehen, und so wurde in der „Millionenshow“ am 20.12.2004 (nicht ganz korrekt) gefragt: Wie werden Studentenverbindungen auch genannt? a) Bubenschaft, b) Knabenschaft, c) Burschenschaft, d) Jungenschaft? Mit dieser Frage gewann eine Studentin immerhin 2.000 Euro.

**KOSOVO** - Der Kosovo, ehemals Teil Jugoslawiens, gehört jetzt zu Serbien-Montenegro und wird überwiegend von Albanern bewohnt, die gerne selbständig wären. Seit Juni 1999 ist das österreichische Bundesheer an der KFOR – der dzt. aus 35 Nationen gebildeten multinationalen Kosovo Force – beteiligt, um ethnische Konflikte zu verhindern. Die von Österreich geführte Einheit besteht aus 780 Soldaten, davon 540 Österreicher, 160 Schweizer und 80 Deutsche.



Natürlich befanden und befinden sich unter ihnen auch Korporierte. So entstand schon 2000 ein corpsstudentischer Stammtisch, dem jedoch bald die Copsstudenten fehlten, und so wurde daraus schließlich ein interkorporativer Stammtisch. Daraus hat sich dann am 26. 9. 2002 die „Allgemeine Militärische Korporation (AMK) Illyria Prizren zu Suva Reka“ konstituiert. Prizren ist das Feldlager der Bundeswehr, wo die Gründung stattfand, heute ist der Sitz im österreichischen Lager Suva Reka. Die Verbindung hat derzeit 21 Mitglieder, davon 4 (Ö)CVer, 3 MKVer und 3 KÖLer sowie Burschenschafter und Mitglieder verbandsfreier Korporationen, wie z.B. der akad. Tafelrunde Wiking Wr. Neustadt. Die Farben sind schwarz-weiß-dunkelblau auf silber, Mützen gibt es keine. In jedem der drei Kontingente besteht ein Stammtisch, wobei die Farben leicht variieren (z.B. weiß statt silber) Seit neuestem werden auch bisher nicht Korporierte aufgenommen (derzeit 6), die dann nach ihrem Einsatz in der Heimat für entsprechende Verbindungen interessiert werden sollen.

Ob diese Verbindung mit einem so unterschiedlichen ideologischen Hintergrund ihrer Mitglieder auf Dauer (und über die Kameradschaft im Einsatzgebiet hinaus) Bestand hat, bleibt abzuwarten. Ein ähnliches Experiment in Zypern hat nicht überlebt.

**WAHLKAMPF** - Im September 2003 fanden in Oberösterreich Landtagswahlen statt. „Schwarzbuch“ nannte die SPÖ OÖ ihre Wahlkampfpublikation, die ihr nun zum Verhängnis wurde. Darin wurden mehrere Protagonisten der Landes-ÖVP verunglimpft und dabei u.a. behauptet, Entscheidungen über Postenvergaben und lukrative Geschäfte würden, anstatt in den zuständigen Landesstellen, in Kreisen des Cartellverbandes (ÖCV) entschieden. Landeshauptmann Dr. Pühringer klagte und bekam recht. Die SPÖ wurde nun am 3.3.2005 in zweiter Instanz (Erstverurteilung 19.11.2004) rechtskräftig verurteilt

und musste 6000 Euro zahlen. Dieser Betrag wurde seitens der Kläger für die Tsunami-Opfer an die Caritas gespendet.

**VERBINDUNGSSTRASSE** - In deutschen Universitätsstädten gibt es Straßen mit bemerkenswert vielen Korporationshäusern (z.B. die Mergentheimer Straße in Würzburg mit 7 Häusern). In Österreich ist da wohl Graz mit der Leonhardstraße führend: Als erstes erwarb das Corps Joannea 1922 das Haus Nr. 32, ihm folgte 1931 die Sängerschaft Gothia mit dem Kauf des Hauses Nr. 27. Die pcB! Arminia bezog 1964 das Haus Nr. 37, und 2002 erwarben gleich zwei Korporationen ein Haus in dieser Straße, nämlich Nr. 22 die KATV Norica und Nr. 44 die L! Viruna.



**RHENANIA WIEN** - (MKV) hat – ebenso wie zu den vergangen Stiftungsfesten – auch diesmal wieder eine Karte zu ihrem 98. herausgebracht. Um 1 Euro erhältlich bei Ing. Mag. F. Strebing, Breitenfurterstraße 535/4/6, 1230 Wien, [friedrich.strebing@chello.at](mailto:friedrich.strebing@chello.at)

## ECHO - zur **Acta Studentica** Folge 149/150

Die einzigartigen Leistung, die Acta Studentica so lange durch die Wirren des Zeitgeistes zu steuern, bedarf eines bewundernswerten Einsatzwillens und Könnens. Ich gratuliere aufrichtig dazu! Vielen Dank und alles Gute! Vivat! Crescat! Floreat! Ad multos annos!

*Mag. Klaus Plitzner, Bregenz*

Des weiteren darf ich recht herzlich zu Folge 149/150 gratulieren, und zwar wegen der interessanten Dokumentation über den Österreichischen Verein für Studentengeschichte und der Publikationen. Eine beachtliche Leistungsschau ist das, zu der man euch nur beglückwünschen kann.

*Dr. Gerhard Hartmann, Kevelaer*

Vorweg meine herzliche Gratulation zur Jubiläumsausgabe der Acta Studentica, die besonders durch ihre Themenvielfalt besticht!

*Mag. Paul Windisch, Wien*

Auch dieses Jahr möchte ich mich für die viele Arbeit bedanken und Euch besonders zu der Dezemberausgabe gratulieren!

*Dr. Dietmar Feichtenschlager, Braunau*

Ich möchte vor allem meine Anerkennung zur Acta 149/150 aussprechen, ich glaube es ist die umfangreichste, die wir je bezogen haben. [Stimmt!] Auch der Überblick über die Arbeit unseres Vereins und seine verschiedenen Produktionen ist sehr lehrreich, denn – obwohl ich alles archiviert habe – vergisst man doch so manches und ist erfreut und erstaunt, es wieder zu lesen. ... Ganz hingerissen bin von dem Artikel von Dr. Eugen Hellsberg „Das Studentenlied“. Da ist viel studentisches Potential darin

*Doktr. Heinrich Obermüller, Wels*

Die Dezember-Ausgabe der Acta Studentica, der Zeitschrift des Österreichischen Vereins für Studentengeschichte, ist diesmal besonders dick mit 72 Seiten erschienen und berichtet unter anderem über das Studentenlied, die österreichischen Bundespräsidenten und korporierte Vorarlberger Politiker von 1848 bis 2003. Jede Menge interessanter Lesestoff für einschlägig Interessierte!

*Academia / ÖCV Intern 1/2005*

... die in der letzten Academia abgedruckte Karikatur (Titelseite der Acta Studentica) hat es mir angetan. Lange schon bin ich auf der Suche nach einem geeigneten Ex libris für mich. Ich bin Archäologe und Couleurstudent (Rupertina Salzburg), und damit trifft diese Zeichnung voll ins Schwarze. Kannst Du mir eine Anschrift des Künstlers mitteilen bzw. den Kontakt zu Ihm herstellen?

*Haudrauf*

Bekannt ist uns der Verein vor allem durch seine zahlreichen Publikationen, wie etwa die drei Bände über die Geschichte der katholischen österreichischen Mittelschulverbindungen, aber auch die Zeitschrift „Acta Studentica“, die mit ihrer im Dezember erschienenen 150. Ausgabe gleichzeitig auch ein Jubiläum feiert.

*gral aktuell Nr. 78 – 1/2005 (Wien)*

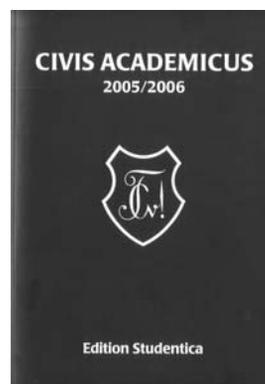
**CZERNOWITZER PASTICCIO, Texte – Fakten – Anekdoten**, hg. von Raimund Lang, Czernowitzer Kleine Schriften / Schriftenreihe des Traditionsverbandes „Kath. Czernowitzer Pennäler“, Heft 15, Innsbruck 2004, ISBN 3-902368-07-1, 118 S., ill., 9 Euro, Bestellungen an Ing. Reinhard Fanninger, Untersbergstraße 28/4/6, 5081 Niederalm



Die vorliegende Textsammlung ist sozusagen die Festschrift des Traditionsverbandes zu seinem zehnjährigen Bestand. Die Traditionspflege geschieht auf dreierlei Art: Durch Veranstaltungen (u.a. Vorträge und Reisen), Publikationen (z.B. diese Schriftenreihe) und durch soziale Aktionen auf Grund von persönlichen Kontakten nach Czernowitz. Im Laufe der Jahre hat der Verband auch ein beachtliches Archiv aus und über Czernowitz zusammengetragen. Aus dessen Fülle bilden die hier zusammengestellten 22 Texte einen kleinen Querschnitt: Ernstes und Heiteres, Sachliches und Kurioses, Allgemeines und Persönliches, Literarisches und Beiläufiges finden sich hier, und natürlich auch Studentisches, wie eine Schüleraffäre, Erinnerungen an Czernowitzer Professoren und die Geschichte der Landsmannschaft Bukowina in Wien, der letztlich durch die Gründung der Universität in Czernowitz der Lebensfaden abgeschnitten wurde. Wie immer: Lesenswert!

P.K.

**CIVIS ACADEMICUS 2005/2006**, Edition Studentica im SH-Verlag, Köln 2004, ISBN 3-89498-149-0, 526 S., 34,80 Euro



Nunmehr liegt bereits die 8. Auflage dieses unentbehrlichen Nachschlagewerk der deutschen, österreichischen und schweizerischen akademischen und pennalen Korporationen vor, ergänzt um eine Auflistung studentischer Korporationen oder korporationsähnlicher Vereinigungen in 23 (!) weitere Ländern. Neu übernommen hat die Redaktion Ernst Thomas (CC), nachdem RegDir Klaus Ketting (WB) durch seine Arbeit an den vorhergehenden fünf Auflagen dem Werk zu seiner heutigen Bedeutung verholfen hatte. Am grundsätzlichen Aufbau (Teilung in akademische und pennale Korporationen, jeweils alphabetisch geordnet nach Orten und dann nach Verbänden) hat sich nichts geändert. Bei den Orten sind auch alle jeweils vorhanden höheren Lehranstalten bzw. Hochschulen angeführt, was gerade bei den zahlreichen neuen Fachhochschulen usw. ebenfalls sehr mühsam ist. Die Arbeit zur laufenden Aktualisierung dieser ungeheuren Datenmenge kann nicht hoch genug eingeschätzt werden – müßte sie bezahlt werden, würde das Buch ein Mehrfaches kosten. Die Informationsbereitschaft der Dachverbände scheint sich hier gebessert zu haben, die größte Mühe erfordern aber die verbandsfreien Korporationen. Ein Wunsch – nicht erst seit dieser Auflage – bleibt offen: Es werden nur Verbindung mit Aktivitas aufgenommen. Mag der AHV noch so groß und ein Haus vorhanden sein, so gibt es die Verbindung trotzdem nicht. Hier wäre eine Änderung wünschenswert. Trotzdem: Diese Fülle an Informationen ist „umwerfend“ und das Buch, wie schon oben gesagt, einfach unentbehrlich!

P.K.



**EINE ROMANTISCHE MASSNAHME**, von Sarah Khan, Roman, Eichborn Verlag, Berlin 2004, ISBN 3-8218-0751-2, 248 S., 19,50 Euro

Wendejahr 1989: Dem 22jährigen amerikanischen Geschichtsstudenten William Moore geht es schlecht: Sein Geliebter hat ihn verlassen und ein Zimmer bei der Heidelberger Burschenschaft Frankonia bezogen, um seine Karriere als Mediziner zu beschleunigen. Professor werde man nur mit Verbindungen, hatte er gehört. Dann folgt die entbehrliche Darstellung diverser Beziehungsprobleme des William, und erst gegen Ende kommt etwas Spannung auf, als Frankonia wieder ins Bild kommt und William einen Job bei einer alten Kunsthändlerin bekommt, die noch einmal eine Auktion mit Nazi-Devotionalien veranstaltet. Was die „unbestechliche Beobachterin“ (Verlagswerbung) da in Heidelberg alles wahrgenommen haben will, überzeugt nicht. Trotzdem ist das Erscheinen dieses Buches und die Darstellung (man könnte auch sagen, die Bedienung diverser Klischees) nicht uninteressant.

P.K.



**80 JAHRE SIEGFRIEDIA LINZ – Chronik und Geschichte 1924–2004**, hg. von Dr. Reinhard Mattes, Linz 2004, 224 S., erhältlich (gegen eine Spende) bei KÖStV Siegfriedia, Kapuzinerstraße 30, 4020 Linz

Siegfriedia ist eine sehr aktive Linzer MKV-Verbindung, Farben schwarz-weiß-grün, weiße Mütze, die auch zu allen letzten „runden“ Stiftungsfesten Festschriften herausgegeben hat. Die 1921 gegründete Frankonia hatte einen so guten Mitgliederstand, daß sie bereits im WS 1923/24 eine Tochterverbindung Falkenstein gründen wollte. Diese Gründung mißlang aber. Nur einer der Aktivisten gab nicht auf und so wurde 1924 Siegfriedia gegründet, benannt nach dem Couleurnamen ihres Gründers Peter Gillmayr v.

Siegfried. Wohl ein seltener Fall, daß nach dem Biernamen eines Gründers eine Studentenverbindung benannt wird. Die weitere Geschichte verlief eher unspektakulär. 1938 Verbot, ein Opfer des Nationalsozialismus.

Ab 1949 gab es wieder aktiven Betrieb, aber bald danach war es sogar erforderlich, daß sich die damals einzigen beiden Linzer Verbindungen, die 1900 gegründete Nibelungia und Siegfriedia für ein Jahr fusionieren mußten. Aber bereits 1953 wurde sie wieder selbstständig und war für etliche Jahre auch Traditionsträgerin für zwei weitere Linzer Verbindungen, Frankonia und Welfia, die erst in den 60er Jahren wieder reaktivieren konnten. Siegfriedia hatte das Glück, Anfang der 70er Jahre etliche Mitglieder zu keilen, darunter den Dr. Mattes, der dieses Buch zu großen Teilen geschrieben und zusammengestellt hat, die seither sehr viel Zeit und Energie in die Verbindung investiert haben, so daß Siegfriedia in den letzten Jahrzehnten immer ein - auch nach außen wirkendes - attraktives Programm und damit verbunden einen doch relativ hohen Aktivenstand halten konnten. Allen Mitgliedern personalschwacher Verbindungen wird empfohlen, sich hier

Anregungen für die attraktive Gestaltung eines Semesterprogramms zu holen. Nicht unerwähnt bleiben darf, daß Siegfriedia es zudem auch 1992 schaffte ein eigenes Haus zu erwerben.

Dazu paßt die mit über 220 Seiten recht umfangreiche und reichlich bebilderte Verbindungsgeschichte, die gediegene Ausstattung als Buch und die vielen Inserate am Schluß des Buches, sodaß damit diese Festschrift auch noch zum Großteil finanziert werden konnte. Nur wenigen MKV-Verbindungen ist es gelungen, ein ähnlich qualitätvolles Werk herauszugeben.

G.T.

**BORUSSIA SEI'S PANIER – Festschrift 10 Jahre KdTV Borussia Czernowitz zu Linz**, Linz 2004, 44 S., ill., 5,- Euro, Bestellungen an Dipl.Ing. Ernst Wimmer, Himmelreichstrasse 34, 4052 Ansfelden [ernst.wimmer@gmx.at](mailto:ernst.wimmer@gmx.at)

Borussia, Farben rot-weiß-grün, gegr. 1927, war neben der Buchengau, gegr. 1922, die zweite katholische Pennalie in Czernowitz, der ehemaligen Hauptstadt der altösterr. Bukowina, in der Zwischenkriegszeit ein Teil Rumäniens und heute in der Ukraine. Spätestens mit der sowjetischen Besetzung als Folge des Hitler-Stalin Paktes mußte der aktive Betrieb eingestellt werden.

Als Folge der Feiern zum 100-jährigen Jubiläum der Universität Czernowitz, 1975, erinnerten sich etliche Festeilnehmer daran, daß sie auch Mitglieder von nationalen und katholischen Pennalien waren, bildeten eine lose Gemeinschaft und trafen sich dann jährlich in Prien am Chiemsee. Nachdem dieser gemeinsame Kreis 1994 zerfiel, gründeten die katholischen Teilnehmer, es lebten nur mehr wenige in der Bukowina rezipierte Mitglieder, aber es gab etliche andere katholisch „Urkorporierte“ die diese Tradition weitertragen wollten, die beiden Verbindungen, aber nur als Traditionsbünde, bewußt ohne eigene Aktivitas. Der Kreis der Borussen besteht verstärkt aus oberösterreichischen Couleurstudenten, die sich auch regelmäßig in Linz treffen. Das 10-jährige Jubiläum dieser Treffen am neuen Verbindungsstandort in Linz ist nun Anlaß für diese kleine Schrift. Neben einer Dokumentation dieser letzten 10 Jahre enthält das Heft auch ein Portrait des letzten Czernowitzer Borussen Architekt Josef Baltesch, eine Auflistung der Verbindungen in der Bukowina und einen historischen Aufsatz zur Bukowina. Ein schön gestaltetes, lesenswertes Erinnerungsheft. G.T.



**DIE ALTDEUTSCHE TRACHT**, Herkunft und Verbreitungsformen der „Deutschen Nationaltracht der Befreiungskriege“ als Ausdruck politischer Gesinnung, von Eva Maria Schneider; Jahressgabe 2004/05 der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V. (GfbG), 100 Seiten, ISBN 3-9807164-3-0, mit 64 Abbildungen, erhältlich (auch für Nichtmitglieder der GfbG) um • 7,— bei Hans-Jürgen Schlicher, Am Zieglerberg 10, D-92331 Lupburg-Degerndorf, [hansjuergen.schlicher@t-online.de](mailto:hansjuergen.schlicher@t-online.de)

Seit 1959 erhalten Mitglieder der GfbG als kostenlose Leistung die „Jahresgaben“. Seit damals sind 13 Hefte erschienen. Die letzte Nummer 1980/81/82, mit vier

Aufsätzen zu verschiedenen Themen, ist aber bereits vor mehr als 20 Jahren erschienen. Nunmehr bringt die GfbG die Kurzfassung einer Dissertation an der Universität Bonn aus dem Jahr 2002. Den Volltext mit allen Abbildungen kann man auf der Internetseite der Deutschen Burschenschaft unter der Überschrift Burschenschaftsgeschichte nachlesen und auch ausdrucken. Die Autorin wählt in dieser kunsthistorischen Dissertation einen für die Studentenhistoriker eher ungewöhnlichen Ansatz über zeitgenössische Abbildungen und genauer „textil- und modekundliche“ Beschreibung der vorhandenen Bilder und schriftlichen Quellen. Eines kann sie aber nachweisen, daß diese „altdeutsche“ Tracht eine Neuschöpfung der Herrenmode mit Anleihen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert ist, und daß es historisch eine solche Tracht in deutschen Landen nie gegeben hat. Urheber dürften wohl Ernst Moritz Arndt und Friedrich Ludwig Jahn sein, die die Forderung nach einer nationalen Herrenmode schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts stellten. Mit den Befreiungskriegen und der (Ur-)Burschenschaft wurde die „altdeutsche“ Tracht populär und unter national gesinnten Menschen, meist Studenten, sehr beliebt. Trotz späteren Verbotes haben sich auch bedeutende Maler der altdeutschen Tracht als Motiv bedient. So gibt es Carl Philipp Fohr, ja auch von Caspar David Friedrich etliche Bilder mit solchen Abbildungen. Ein ausführlicher Anmerkungssteil erhöht den Wert der Schrift

Das Heft ist sehr interessant, zumal es Studentengeschichte einmal aus dem kunsthistorischen Blickwinkel bringt, einer Sichtweise, die den Studentenhistorikern normal weniger nahe liegt. Man kann nur hoffen, daß dieses Heft keine „Eintagsfliege“ ist und zukünftig wieder regelmäßig Jahressgaben erscheinen. *G.T.*



**DER WILLE ZUM AUFRECHTEN GANG**, von Wolfgang Neugebauer und Peter Schwarz, Czernin Verlag, ISBN 3-7076-0196-X, Wien 2005, 335 S., 23 Euro

Der Bund Sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller und KünstlerInnen hat diese Dokumentation herausgegeben, in der er seine Rolle bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten durchleuchtet. Nachdem die Problematik immer virulenter geworden war (siehe Acta 146/12), gab er diese Studie in Auftrag. Was hier aufgedeckt wird, ist beeindruckend, sowohl vom Inhalt her als auch von der

Offenheit, mit der eine Organisation ihre Vergangenheit aufarbeitet. Schadenfreude wäre aber fehl am Platze, auch bei manch anderer Organisation wäre so eine Gewissenserforschung notwendig. Ein eigenes Kapitel ist dem Thema „Burschschafter, Rechtsextremismus und der BSA“ gewidmet. Die Aufnahme von „Angehörigen deutschnationaler und rechtsextremer Studentenverbindungen“ fand nicht nur de facto statt, sie wurde auch auf einer Bundesausschußsitzung 1950 thematisiert, weil man eine Infiltration befürchtete. Eine Doppelmitgliedschaft wurde zwar abgelehnt, einer Aufnahme jener, die „sich ehrlich zu uns bekennen“, stand aber nichts im Wege. Leider ist nur bei sehr wenigen der Genannten auch tatsächlich ihre Korporation angeführt. Die Autoren kommen zu dem Schluß, dass ein latenter Antisemitismus

im BSA durch ihre Aufnahme begünstigt wurde. Insgesamt bietet diese sehr lesenswerte Arbeit einen tiefen Einblick in Stück österreichischer Zeitgeschichte. P.K.

**Neun neue Titel aus der „weißen Reihe“ des WJK-Verlages rezensiert von G.T.**

*Die allgemeinen Feststellungen in diversen Rezensionen der letzten Jahre gelten weiter. Kurt U. Bertrams hat seit der letzten Sammelrezension in der **Acta Studentica** Heft Nr. 148, wieder zwölf (!) neue Hefte herausgegeben, sodass es in dieser Reihe nunmehr fast 50 Titel gibt. Neun davon werden in diesen Heft besprochen, der Rest im Heft 152. Diese „Massenproduktion“ hat aber auch den Nachteil, dass das Lektorat ein wenig zu kurz kommt. Trotzdem ist die Energie und Zeit, die Bertrams in diese Reihe steckt zu bewundern. Bestelladresse für alle Bände, WJK-Verlag, Nordstraße 9, D-40724 Holden, wjk-bertrams@t-online.de*

1. **GAUDEBAMUS XI – Bekannte Persönlichkeiten schreiben über ihre Korporationen**, hg. von Kurt U. Bertrams, WJK-Verlag, Hilden 2004, ISBN 3-933892-69-4, 185 S., 12,70 Euro und
2. **GAUDEBAMUS XII – Bekannte Persönlichkeiten schreiben über ihre Korporationen**, hg. von Kurt U. Bertrams, WJK-Verlag, Hilden 2004, ISBN 3-933892-74-0, 195 S., 12,70 Euro

Den XI. und XII. Band einer Reihe zu rezensieren, ist schwer, ohne sich zu wiederholen. Daher nur kurz einige Daten zu den Autoren, deren studentische Erinnerungen zu lesen sind. Um alle diese Originalwerke zu finden, muß Bertrams in diese Reihe viel Zeit investieren und viele Informanten und Helfer haben, denn viele der zitierten Werke sind ja schon vor weit mehr als hundert Jahren erschienen und längst vergriffen.

Der Band XI enthält die Erinnerungen von „nur“ 6 Couleurstudenten, das heißt, es gibt eher ausführliche Beschreibungen, jene des späteren Leiters von Universitätsbibliotheken Wilhelm Ermann sind fast 60 Seiten lang. Für Österreicher interessant sind die Erinnerungen des Wiener Silesen Armand Freiherr von Dumreicher über seine Studienzeiten, beginnend 1862.

Da der Band XII die studentischen Erinnerungen von 30 Autoren enthält, gibt es hier oft nur kurze Darstellungen. Österreichbezüge gibt es bei Walter von Molo, siehe die Bemerkungen bei der Rezension seines Werkes „Als ich die bunte Mütze trug“, bei Rudolf Steiner (Stichwort „Steiner-“ oder „Waldorfschulen“) und über die Auseinandersetzungen zwischen „Nationalen“ und „Katholen“ im Graz um 1900 bei Hans Rost. Andere bekannte Namen sind der Nationalsozialist Arthur Rosenberg, der führende „20.Juli“-Widerstandskämpfer Ulrich von Hassel, der Soziologe Ferdinand Tönnies und der Arzt, Forschungsreisende und in Afrika politisch tätige Emin Pascha.

Band XIII und Band XIV sind bereits angekündigt. Durch den großen Umfang der Reihe kann Bertrams schon oft bei im Text erwähnten Namen Hinweise auf Literaturstellen in der eigenen Reihe machen. Um einen Überblick zu wahren, wäre es hilfreich wenn der Herausgeber von Zeit zu Zeit ein Verzeichnis der Autoren und der Fundstellen in der Reihe erstellen würde

G.T.

3. **STUDENT IN DORPAT UND RIGA, Erinnerungen baltischer Korporierter**, Band III, hg. von Kurt U. Bertrams, WJK-Verlag, Hilden 2004, ISBN 3-933892-70-8, 194 Seiten, • 12,70

Der Herausgeber hat - vielleicht auch auf Grund einer Bemerkung des Rezensenten - nun den Titel der Serie auch auf Riga erweitert und die Einschränkung auf die Zeit bis

1919 aufgegeben. Das Buch enthält die Erinnerungen von 15 Autoren, davon nun auch etliche, die am „Polytechnikum“ in Riga oder in der Zwischenkriegszeit studiert haben. Nach dem 1. Weltkrieg war das Studium in Dorpat und Riga natürlich lang nicht mehr so „romantisch“ wie früher. Auch die gesellschaftliche Vormachtstellung mußten die Deutschen nun an die Letten bzw. Esten abgeben.

Die Vielfalt der Persönlichkeiten ist wieder interessant, wenn auch keiner darunter ist, der überregional, in Mitteleuropa, allgemein bekannt ist. Auch bei dieser Serie wird der Band IV bereits angekündigt. *G.T.*

**4. STUDENT IN AACHEN 1870 - 1920**, von Max Eckert, WJK-Verlag, Hilden 2004, ISBN 3-933892-86-4, 142 Seiten, • 11,80

1920 erschien zum 50. Stiftungsfest der Technischen Hochschule in Aachen eine Festschrift, deren 4. Kapitel „Student in Aachen“ hier abgedruckt wurde. Autor ist der Aachener Geographie-Professor Max Eckert, 1868 - 1938, ein Alter Leipziger Turnerschaffer, der später auch Mitglied der Aachener Turnerschaft Rheno-Borussia wurde. (Diese biographischen Daten fehlen leider im Buch.) Die Bewohner der Stadt Aachen, mit katholischem Umfeld, konnten sich nur schwer daran gewöhnen, Hochschulstadt mit studentischem Leben zu sein, darum studierten in den ersten Jahren nur wenige Techniker in dieser Stadt. Ein studentisches Leben entwickelte sich daher nur sehr langsam. Die ersten studentischen Zusammenschlüsse waren auch die alten technischen Fachvereine, die sich meist erst um die Jahrhundertwende in farbentragende Verbindungen umwandelten, um schließlich in einem der großen Verbände - meist als technische Corps im WSC - zu landen. Eckert schildert diese Entwicklung durchaus interessant. Die zweite Hälfte des Buches füllt die „Geschichte der zehn ältesten Verbindungen“ in Selbstdarstellungen der Mitglieder, darunter 2 Burschenschaften, 2 (3) Corps, 2 KV-Vereine und 1 CV-Verbindung. Interessant ist, dass die große studentische Blüte an der heutigen Technischen Universität in Aachen erst nach 1950 stattgefunden hat, als relativ viele „Ostverbindungen“ dort reaktivieren konnten. Ein interessantes Buch, zumal die Festschrift der TH Aachen selbst im Zentralen Verzeichnis Antiquarischer Bücher (ZVAB) nur ganz selten und dann zu hohen Preisen aufgefunden werden kann. *G.T.*

**5.-7. THE STUDENT-LIFE OF GERMANY, Corps und Burschenschaften aus der Sicht eines Engländers**, 1841, von William Howitt, WJK-Verlag, Hilden 2004, ISBN 3-933892-66-X, Gesamtpreis • 38,—

- Erster Teil (Vorwort und Erstes bis Achstes Kapitel), Seiten XX und 1 bis 174,
- Zweiter Teil (Neuntes bis Sechzehntes Kapitel), Seiten 175 bis 364
- Dritter Teil (Siebzehntes bis Sechszwanzigstes Kapitel, als Anhang der „Allgemeine Bier-Comment zu Heidelberg“ und das Nachwort), Seiten 365 bis 569

Der Engländer William Howitt lebte von 1792 bis 1879. Er war Literatur- und Kulturgeschichtler, der viele Werke verfaßte, aber auch etliche Jahre in Deutschland, Skandinavien und Australien lebte. Von 1840 bis 1843 lebte er in Heidelberg und verfaßte dort 1841 dieses doch monumentale Werk. (Die mir vorliegende Originalausgabe -

Nachdruck aus dem Jahr 1849 - umfaßt immerhin 484 Seiten und viele Abbildungen) Bertrams hat das Werk (ausgenommen die 34 von Howitt übersetzten Volks- und Studentenlieder) übersetzt. Die Abbildungen fehlen leider im Neudruck, ebenso die Noten bei den Liedern, da es aber zumeist bekannte Lieder sind, ist dies nicht tragisch. Durchaus interessanter ist es, wie Howitt diese Liedtexte in englische Sprache übersetzt hat. Howitt bringt nicht nur einen Überblick über die deutsche Universitäts- und Bildungs- und Studentengeschichte, allein die Biographie von Carl Ludwig Sand ist ihm über 40 Seiten wert, sondern er schildert hauptsächlich das „aktuelle“ studentische Leben im Heidelberg der 1840er Jahre. Neben Schilderungen des „häuslichen Lebens“ der Studenten, der Sommer- und Winterfreuden, widmet er Kapitel dem Duell, dem studentischen Lied, diversen Arten von Kneipen und Kommensen, dem Comitatus, aber auch dem studentischen Begräbnis. Heute würde man dies eine soziologische Studie des studentischen Lebens nennen. Etwas langatmig ist nur die wiedererholte Schilderung von Gesprächen mit Studenten und deren Schilderung von diversen tatsächlichen oder erfundenen Erzählungen aus dem studentischen Milieu. Am Ende des Buches macht er den Versuch, das Bildungssystem und studentische Leben zwischen England und Deutschland zu vergleichen, wobei er der damaligen deutschen Situation viel Sympathie entgegenbringt. Ein durchaus interessantes Werk, das im Original nur mehr selten (und dann sicher zu Preisen von weit über • 100,—) erhältlich ist. *G.T.*

**8. CHRONIK DER HIRSCHGASSE**, von Theodor Lorentzen, WJK-Verlag, Hilden 2004, ISBN 3-933892-76-7, 96 S., 8 Abb., 10,20 Euro

Das Buch ist ein Nachdruck der Ausgabe 1910. Damals erschien das Werk ohne Autorennennung. Später hat sich Theodor Lorentzen, Alter Herr der Burschenschaft Germania Jena, als Autor bekannt. Das Original enthält 25 Abbildungen, der Nachdruck nur neun, und die leider zumeist in schlechter Druckqualität. Die Hirschgasse am rechten (anderen) Ufer des Neckars war im 19. Jahrhundert das berühmteste Mensurlokal in Deutschland. Es stand die ganze Zeit im Besitz der Familie Ditteney. Außer den Zeiten größter Verfolgung der studentischen Verbindungen wurden die Mensuren primär der Corps, aber auch der Burschenschaften, in Räumlichkeiten dieses Lokals durchgeführt. Studentengeschichte einmal anders - die Entwicklung des studentischen Fechtens, aber auch des studentischen Verbindungswezens, wird hier über die Geschichte der Hirschgasse, des Lokales, erzählt, wobei der Wirt zeitweise ein eigenes Paukbuch über die bei ihm durchgeführten Mensuren führte. Den Abschluß des Buches bildet der Verkauf der Hirschgasse an neue Eigentümer und der Versuch einer Auflistung der Mensuren von Corps und Burschenschaften in Heidelberg im 19. Jahrhundert (in manchen Semestern mehr als 300!). *G.T.*

**9. WERDEN UND ENTWICKLUNG DES DEUTSCHEN BURSCHENWESENS AUF DEN BALTISCHEN HOCHSCHULEN**, Ein kulturgeschichtlicher Streifzug, von Hugo Wittrock, WJK-Verlag, Hilden 2004, ISBN 3-933892-85-6, 87 S., • 10,20

Hugo Wittrock lebte von 1873 bis 1958. Geboren wurde er auf der Insel Oesel, sein Technikstudium in Riga von 1893 bis 1897 brach er ab und war dann in der Versicherungs-



Herausgeber und Medieninhaber:  
Österreichischer Verein  
für Studentengeschichte.

Druck und Verlagsort: Wien

Der Österreichische Verein für  
Studentengeschichte wurde  
1969/70 gegründet. Er hat es sich  
zur Aufgabe gemacht, die Kulturgeschichte vor allem der öster-  
reichischen und ehemals österreichischen Schulen, ihrer Schü-  
ler und Studenten und ihrer Korporationen zu erforschen.

Adresse: Tuersgasse 21, A-1130 Wien

email: aegir@utanet.at oder textor@aon.at

Österreichische Post AG/

Info.Mail Entgelt bezahlt

Unzustellbare Exemplare bitte zurück an den Absender!

wirtschaft und Stadtverwaltung tätig. Bereits als Pensionist wurde er vom Reichsministerium Ost von 1941 bis Oktober 1944 als Oberbürgermeister von Riga eingesetzt. Seinen Lebensabend verbrachte er in Lübeck, wo er bei einem Autounfall hochbetagt verstarb. Korporiert war er seit 1893 bei der Rubonia Riga, wo er auch für die Festschrift zum 50. Stiftungsfest, 1925, verantwortlich war. Bei seiner Rubonia hielt er auch die Vorträge „Vom Bursenknecht zum Farbstudenten“ und „Werden und Entwicklung des deutschen Burschenwesens auf den baltischen Hochschulen“, die 1924 gemeinsam in einem Heft veröffentlicht wurden. Der Herausgeber hat aber nur einen der beiden Aufsätze neu gedruckt. Da im WJK-Verlag ja mittlerweile schon etliche Hefte mit Berichten über das baltische Studentenwesen veröffentlicht wurden und bei (fast) jeder Rezension auch einige Bemerkungen zur Geschichte des baltischen Studententums gemacht wurden, wird diesmal zum Inhalt nicht mehr berichtet, als daß es sich um eine der wenigen eher kompakten Gesamtdarstellungen handelt. Das Buch eignet sich daher sehr gut als Einführung für Interessierte.

G.T.

### Kalender 2005 -

Die ÖCV Verbindung Babenberg Graz hat für 2005 einen großformatigen Kalender herausgebracht. Als Motiv werden Semesterprogramme, Einladungen, Fotos usw. verwendet. Er ist für € 10,- bei Dr. Richard Ott, Wienerstraße 254, 8051 Graz, bondi@wott.at, erhältlich.

Die ÖCV Verbindung Kürnberg hat einen Couleurkartenkalender herausgebracht. K.ö.St.V. Kürnberg, 1180 Wien - Lerchenfelderstr. 14

## TERMINE

- |                   |   |
|-------------------|---|
| 20.-28. Juni      | Leserreise nach Friaul  |
| 16.-18. September | GDS-Seminar „Scheffel“ in Bad Säckingen                       |
| 7.-9. Oktober     | 65. Deutsche Studetenhistorikertagung in Rinteln an der Weser |